

Liebe Schwestern und Brüder! Liebe Domgemeinde!

Es ist bekannt, dass die Gleichnisse von Jesus provokant sind; wir haben hier in den letzten Wochen schon häufiger darüber nachgedacht. Das heutige (Mt, 20, 1-16a) hat es aber nochmal besonders in sich, denn es spielt mit unserem Gerechtigkeitsempfinden. Es provoziert in uns das Gefühl: „*Das ist doch nicht gerecht!*“ >> „*So kann es doch nicht gehen.*“ Wer spät kommt, soll doch nicht mehr oder die gleichen Rechte haben als der, der früher gekommen ist!

Wir alle haben tief ein Denkmuster in uns drin: wie die Leistung so der Lohn: Lohngerechtigkeit.

Dieses Muster wird im heutigen Evangelium in Frage gestellt.

Aber treten wir zunächst noch einen Schritt zurück, damit wir in den Blick bekommen, was das größere Thema dieses Gleichnisses ist.

Es geht – wie bei eigentlich allen Gleichnissen – um das Himmelreich, das Reich Gottes: Das Herzensthema von Jesus >> die neue Welt Gottes.

Im heutigen Evangelium vergleicht Jesus dieses Himmelreich mit dem Anwerbeprozess für die Arbeit in einem Weinberg.

Setting: Man *steht zunächst draußen*, im Ort, auf dem Marktplatz...und nun kommt der Gutsbesitzer und *wirbt darum, in den Weinberg zu kommen und dort mitzuwirken.*

So geht das mit dem Reich Gottes, meint Jesus: Gott kommt auf den Marktplatz unseres Lebens und wirbt darum, dass wir in sein Territorium eintreten, seinen Weinberg. Für mich ein starkes und wichtiges Bild: Mich anwerben lassen.

Und das Gleichnis führt dann aus, dass es verschiedene Chancen gibt; der Anwerbeprozess hört nicht auf; es kann sein, dass ich schon früh eintrete und in den Weinberg gehe, andere mittendrin, und einige erst auf den letzten Drücker.

Auch das ist eine wichtige Einsicht: Es kommt nicht so sehr, darauf an, *wann* Du hinzutrittst, sondern dass Du in den Weinberg eintrittst. Das kann auf unser Leben übertragen werden: einige lassen sich schon in jungen Jahren für das Reich Gottes begeistern, andere in der Mitte des Lebens, einige erst kurz vor dem Tod, vielleicht sogar erst auf der Todesschwelle.

Das Bild ist auf jeden Fall eindeutig: Gott ist da und wirbt beständig darum, dass ich in sein Reich komme.

Wichtig ist vielleicht noch in diesem Zusammenhang: Es geht um das Reich Gottes, das Himmelreich; nicht die Kirche. Es kann also sein, dass ich schon viele Jahre mit der Kirche zu tun habe, da aktiv bin, aber noch nicht den Schritt ins Reich Gottes gemacht habe...

*Es ist nie zu spät, sich anwerben zu lassen:* das ist also die Hauptbotschaft des Gleichnisses und weiter: Du kannst darauf vertrauen, dass du deinen Lohn erhältst. Das Himmelreich hat mit Lohn, im besten Sinne des Wortes: Be-Lohnung, mit Empfangen, mit Freude, mit Satt-Werden etc. zu tun...

Auch eine ganz wichtige „message“ des Gleichnisses: *Ich bekomme meinen Lohn.*

Allerdings ist mit dem Thema des Lohnes auch der neuralgische Punkt des heutigen Evangeliums angesprochen: alle bekommen den gleichen Lohn.

Es findet keine Staffelung nach real verbrachter Zeit im Weinberg statt. Der Gutsbesitzer verfügt, dass alle einen Denar bekommen, weil man den zum Leben braucht; um einen Tag mit seiner Familie über die Runde zu kommen. Mit einem Viertel Denar oder gar einem Zehntel Denar wäre das nicht möglich: Alle bekommen also, was sie nötig haben; *nicht, was sie verdienen, aber was sie brauchen!!!*

Und damit will Jesus sagen: So ist Gott! Gott ist mehr als gerecht! Würde sich Gott nach dem richten, was wir verdienen, wir hätten womöglich schlechte Karten... Wenn alles nur nach Gerechtigkeit entschieden würde, wären wir wohl arm dran! Aber Gott ist kein Buchhalter, der centgenau über Soll und Haben wacht.

>>Hier gelten andere Maßstäbe! Gott will für jeden das Beste... dazu braucht es immer wieder eine große Portion Großzügigkeit und Güte.

Wer Kinder hat, kann das sicher gut nachvollziehen...man will ja für sein Kind auch nur das Beste: im Grunde tut man so gut wie alles für die Kinder...auch wenn das oft viel Geduld, Barmherzigkeit und vor allem Großzügigkeit erfordert...Da geht's doch nicht einfach nur um pure Gerechtigkeit ... Es geht um Großzügigkeit!

>>das ist vielleicht ein altes Wort und eine Tugend, die es nie leicht hatte.

Aber Großzügigkeit ist ein starker und großer Wert. Für mich persönlich ist es eine der wichtigsten Haltungen überhaupt.

>>Beispiele aus unserem Leben (Personen, Begebenheiten), muss konkret werden...

Bei mir persönlich: meine Oma: hat immer was mitgebracht, ich durfte länger aufbleiben, Chips essen bei ihr, TV gucken....

Das heutige Gleichnis Plädoyer für das Projekt „Großzügigkeit“: Wir dürfen von Gottes Großzügigkeit lernen: eigentlich gibt es nur einen Maßstab, nämlich den: zu sehen, was Menschen nötig haben, was sie brauchen!

Das Gleichnis überliefert eine grenzenlose Güte! Gottes Hand ist immer ausgestreckt. Es ist nie zu spät, zu ihm, in seinen Weinberg zu kommen!

*Ich darf mich heute neu anwerben lassen!*

20.09.2020, Dompastor Dr. Nils Petrat, 25. So i. Jkr. A